

Steuerwettbewerb

von

Heiner Flassbeck

FR, 24.2.2007

Es ist schon toll, dass die Europäische Kommission dieser Tage die Schweiz ermahnt, nicht mit Ländern der Union in einen Steuerwettbewerb einzutreten. Steuerwettbewerb, so die Logik, sei eine verbotene Subvention und verzerre den Wettbewerb. Ermahnt werden Schweizer Kantone, die mit Niedrigsteuern Unternehmen oder wohlhabende Privatleute anlocken.

Recht hat die Kommission zweifellos. Dass sie aber die Schweiz ermahnt, das nicht zu tun, was seit vielen Jahren offizielle Doktrin in der Europäischen Wettbewerbsphilosophie ist, muss man wohl unter dem Rubrik geistige Umnachtung buchen. Vor wenigen Tagen noch hat einer der führenden Steuerfachleute Europas in der „Financial Times“ (19.1.2007) Zweifel daran geäußert, ob es irgendein Niveau der Unternehmenssteuern gebe, das in Europa gehalten werden kann. Er vermutet, dass die wahrscheinlichste Folge des andauernden Steuerwettbewerbs die vollständige Beseitigung der Unternehmenssteuern in Europa sein wird.

2008 beispielsweise wird das mit großem Abstand wettbewerbsfähigste Land in Europa und vermutlich der ganzen Welt, die Bundesrepublik Deutschland, die Unternehmenssteuern mit der Begründung weiter senken, man müsse die deutschen Unternehmen im internationalen Wettbewerb stärken. Die extrem niedrigen Steuern in der Slowakei oder in Irland – das lange Jahre bei ausländischen Unternehmen überhaupt keine Steuern erhob - müssen dabei regelmäßig zum Vergleich erhalten. Frankreich zieht nach, weil es einen weiteren Wettbewerbsverlust gegenüber dem großen Nachbarn fürchtet. Was scheinbar auch vergessen ist: Vor nur wenigen Jahren hat die englische Presse mit tatkräftiger Unterstützung aus der englischen Regierung einen deutschen Finanzminister zum „gefährlichsten Mann Europas“ ausgerufen, weil er ein Ende des Steuersenkungswettbewerbs und eine europäische Steuer-Harmonisierung angemahnt hatte.

Damals wurde Oskar Lafontaine verteufelt, weil es ihm an Verständnis fehle für die Bedeutung des Wettkampfs der Nationen um das beste Steuersystem. Die Marktideologen waren sich sicher, dass im Wettbewerb der Nationen das optimale Niveau der Besteuerung gefunden werde. Dass der Wettbewerb zwischen Unternehmen mit einem Wettbewerb der Standorte unter Führung der Regierungen nicht zu vergleichen ist, haben diese Marktexperten allerdings nicht verstanden.

Die Bedeutung des unternehmerischen Wettbewerbs will niemand klein reden. Standortwettbewerb der Staaten hat mit unternehmerischem Wettbewerb um Innovationen, um neue Produkte und Produktionsverfahren nichts zu tun. Das lässt sich leicht an einem berühmten Beispiel aus der Ökonomie verdeutlichen. Wenn in einem vollbesetzten Kino ein einziger Zuschauer aufsteht, kann er seine Situation verbessern, weil er mehr sieht. Wenn daraufhin aber alle aufstehen, verbessern sie sich offensichtlich nicht, sondern verschlechtern sogar ihre Lage, weil ihnen bald die Füße wehtun. Ist das Aufstehen des einen Zuschauers schon eine Innovation oder lediglich der kümmerliche, weil letztlich zum Scheitern verurteilte Versuch, einen kurzfristigen Vorteil herauszuschlagen?

Diese Frage kann man leicht beantworten. Wettbewerb ist innovativ, wenn es am Ende, wie Herbert Giersch es einmal ausgedrückt hat, einen lachenden Dritten gibt. Wer aber lacht im Kino, wenn einer aufsteht und die anderen zwingt, ebenfalls aufzustehen? Wer lacht, wenn ein Staat die Steuern senkt, ein anderer das Gleiche tut und alle anderen folgen? Auch wenn ein Unternehmen nur platt seine Kosten senkt, lacht kein Dritter.

Bei wirklicher unternehmerischer Innovation ist das anders. Wer etwas kostengünstiger als vorher herstellt, indem er Arbeitsvorgänge vereinfacht oder eine technische Innovation der Produktionsverfahren durchsetzt, stellt ebenfalls am Ende das gleiche Produkt zu geringeren Kosten her. Jetzt aber nicht wegen des einfachen Weglassens eines Kostenbestandteils, sondern wegen der Idee, mit der die Produktivkräfte effizienter eingesetzt worden sind. Die Produktivität und das Einkommen in der Gesamtwirtschaft sind jetzt gestiegen. Da lacht in der Tat ein Dritter, nämlich in der Regel der Konsument, weil er mehr Güter kaufen kann als vorher.

Nun kann man prinzipiell nicht sagen, dass Regierungen nicht innovativ sein können. Platte Steuersenkung zugunsten der Unternehmen aber ist überhaupt nicht innovativ und ideenreich. Sie ist einfältig und muss immer von Menschen bezahlt werden, die Kunden von Unternehmen sind.